

Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

POLITIK

"Dr. Jekyll und Mr. Hyde"

Joschka Fischer über Edmund Stoiber und Deutschlands Rolle in der Welt:

Die 1. Hamburger ZEIT-Matinee /

Josef Joffe* *Michael Naumann

Außenminister Joschka Fischer war am vergangenen Sonntag Gast der 1. Hamburger ZEIT-Matinee. Vor ausverkauftem Haus stellte er sich in den Hamburger Kammerspielen 90 Minuten lang den Fragen der ZEIT-Chefredakteure Josef Joffe und Michael Naumann. Wir drucken Auszüge:

Krieg und Frieden: "Ich war Nichtinterventionist bis Srebrenica, bis zu dem Massaker nach der Einnahme der UN-Enklave, wo die Menschen auf die Sicherheitsgarantien vertraut haben. Da ist dann meine Position als Nichtinterventionist erschüttert worden. Ein Nichteingreifen kann unter humanitären, aber auch unter sehr realen politischen Gesichtspunkten viel gefährlicher werden als ein Eingreifen ..."

In Mazedonien haben wir zum ersten Mal nicht zugeschaut, sondern unter Einsatz militärischer Mittel die potenziellen Bürgerkriegsparteien dazu gebracht, auf den Bürgerkrieg zu verzichten. So muss Politik in einer unfriedlichen Welt sein. Mich in meine eigenen vier Wände zurückzuziehen und mich nicht einzumischen, mögen die da draußen sich auch massakrieren, ist nicht die Haltung, die ich als politisch begreife ..."

Der 11. September: "Der Tag hat klagemacht - die wahren Realisten sind die Moralisten in der Außenpolitik. Das ist keine Frage von Gutmenschen, die darauf hinweisen: ,Dort kommen

Menschen um, dort sterben Kinder, wir müssen uns einmischen, wir müssen verhindern, dass es überhaupt so weit kommt, dass militärische Mittel eingesetzt werden. Moral ist universal. Die entscheidende Frage ist, dass wir alle vom Grundansatz her meinten, der Kalte Krieg ist zu Ende, und jetzt wollen wir die Friedensdividende genießen. Wir haben nicht begriffen, dass dieser mentale Rückzug falsch war. Wir hätten über Friedensinvestitionen reden müssen, und zwar aus sehr realen, nicht nur aus moralischen Gründen ..."

Der 11. September hat für mich auch die Schwäche der europäischen Nationalstaaten klagemacht. Wenn wir Europäer eine eigenständige Rolle spielen wollen, dann müssen wir dieses Europa auch im Bereich der Außen- und Sicherheitspolitik und auch im Bereich des Militärischen schaffen. Jede nationale Perspektive führt meines Erachtens in die Irre ..."

Die Rolle der Bundeswehr: "Wir stehen jetzt vor der Aufgabe, dass wir die Ausrichtung aus dem Kalten Krieg grundsätzlich verändern müssen. Die Bundeswehr konnte in Zeiten des Kalten Krieges von Hamburg aus zu Fuß an die potenzielle Frontlinie gehen. Sie brauchte dazu keinen Langstreckentransporter, alles war ausgerichtet auf die kurzen Distanzen. Ich kritisiere das nicht. Jetzt brauchen wir ein Langstreckentransportflugzeug, und die Frage ist: Kaufen wir das in den

USA, oder werden das die Europäer selber machen?"

Vieles von der Kritik, die ich so höre, ärgert mich maßlos. Für die Bundeswehr ist es eine Riesenherausforderung, auch angesichts der nicht vorhandenen eigenen Möglichkeiten, über eine solche Entfernung zu agieren ..."

Die Führungsmacht Amerika nach dem 11. September: "Ich hatte auch Kritik an der Politik der USA. Aber die Linie sozusagen von Adenauer bis Schröder wäre abgeknickt, wenn wir uns da herausgehalten hätten, mit fatalen Folgen für unser Land. Wir entscheiden, was die Frage der Teilnahme betrifft, auch der operativen Teilnahme. Was unter amerikanischem Oberbefehl stattfindet, ist unsere nationale Entscheidung ..."

Die USA sind für unsere Sicherheit von überragender Bedeutung. Das heißt nicht, dass man kritiklos miteinander umgeht. Auch in der Demokratie geht man nicht kritiklos miteinander um. Das Rote Kreuz war bei den Gefangenen auf Kuba, es wird einen Bericht geben, und auf der Grundlage dieses Berichts wird mit der Staatengemeinschaft diskutiert. Wir wollen aber nicht vergessen, dass es sich bei Al-Qaida um Leute handelt, die zum Äußersten entschlossen sind, wenn sich die Gelegenheit bietet. Das sind schwierig abzuwägende Fragen ..."

Die Zuwanderungspolitik und Edmund Stoiber: "Die Regelung der

Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

Zuwanderung ist keine Änderung irgendeiner Verwaltungsvorschrift, sondern geht in den Kern des Selbstverständnisses dieses Landes. Das kommt jetzt in die Entscheidungsreife, auch mit der Opposition, und wir sind gespannt,

wie der Kandidat sich verhält. Es ist denkbar, dass wir es hier - wie mit Dr. Jekyll und Mr. Hyde - beim Kandidaten Stoiber und dem Ministerpräsidenten Stoiber permanent mit zwei Persönlichkeiten zu tun haben ..."

Textdokumentation Josef Hrycyk

"Nicht kritiklos": J. Fischer